

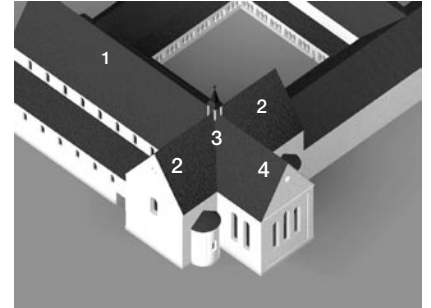


Europäischer Tag des Denkmals 2007

Baugeschichte des Predigerchors

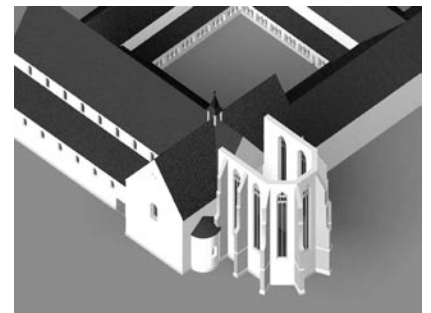
Die romanische Kirche

Rechts ist die romanische Kirche der Prediger mit Langhaus (1), Querschiff (2), Vierung (3) und Rechteckchor (4) dargestellt. Der Bau der Kirche wurde 1230 begonnen und spätestens um 1270 vollendet. Bei bauarchäologischen Untersuchungen wurde ein Brand der Kirche festgestellt. Wahrscheinlich brannte zumindest das Dachwerk zu Beginn des 14. Jahrhunderts und wurde daraufhin neu errichtet.

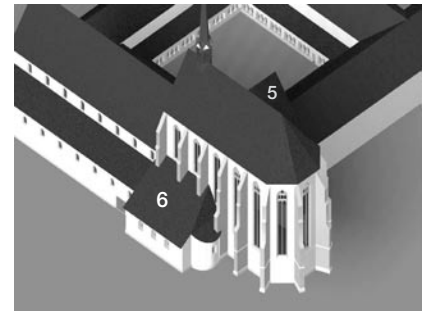


Der Bau des gotischen Langchors

Viele bauarchäologische Hinweise an den Fenstern, an den Gewölberippen und im Dach deuten auf den im Bild rechts dargestellten, zweiphasigen Bauablauf: Zuerst wurden der polygonale Abschluss und die zwei östlichsten Joche erstellt. Das Querschiff mit der Vierung des romanischen Chors blieb stehen. Vermutlich wurde schon dieser erste Bauabschnitt mit dem heute noch vorhandenen Dach eingedeckt. Dafür scheinen grosse Teile des nach dem Brand erneuerten Dachwerks des romanischen Chors verwendet worden sein. Der Neubau dürfte zwischen 1315 und 1325 begonnen worden sein.

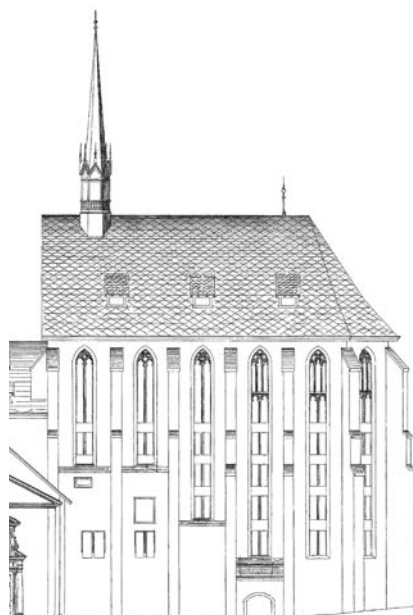


Die Fertigstellung des gotischen Chors, spätestens um 1350, fand in einer vereinfachten Weise statt: Teile des romanischen Baus blieben stehen, so der nördliche Querschiffarm (5) ganz, der südliche (6) teilweise. Dabei wurden die Seitenwände der Vierung in die Längsmauern des gotischen Chors integriert. Die Nordfassade erhielt wegen des beibehaltenen Querschiffarms keine Fenster, die Fenster der Südfassade wurden wegen des Pultdachs über dem reduzierten südlichen Querschiffarm verkürzt gebaut. Vermutlich noch vor der Einwölbung wurde das Dach vervollständigt und wohl auch schon ein Dachreiter erstellt.

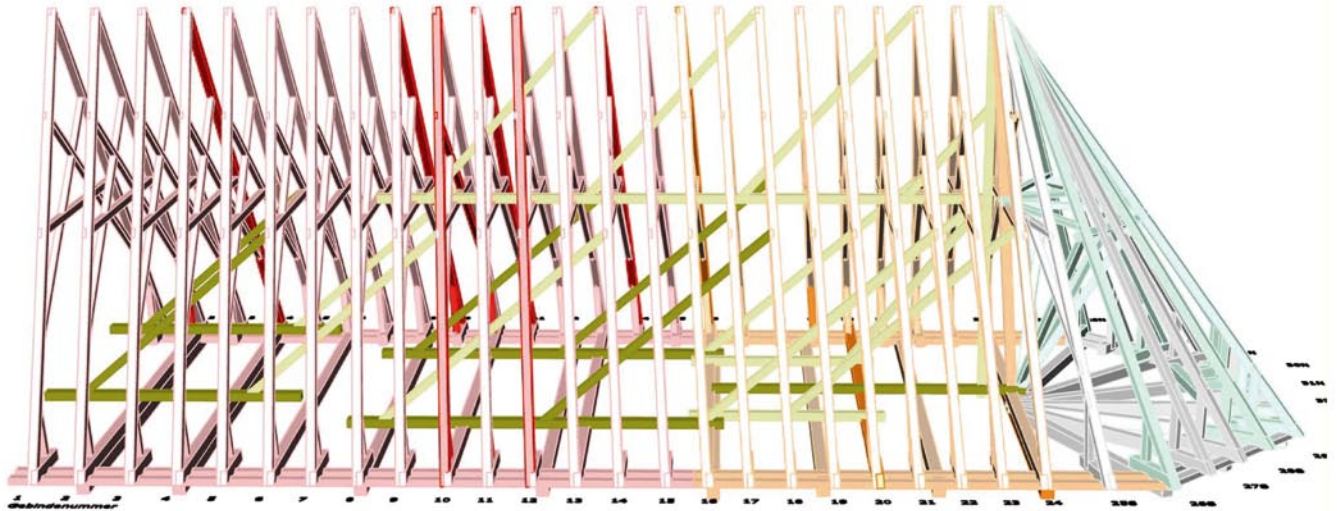


Der Chor heute - auch ein Werk des 19. Jahrhunderts

Nach dem vollständigen Abbruch des südlichen Querschiffarms um 1700 blieb die Südfassade des Chors ein Patchwork mit romanischer, gotischer und neuzeitlicher Bausubstanz. Bemerkenswert sind die unterschiedlich hohen gotischen Fenster und weiteren Öffnungen und Anpassungen, die im Zuge der nachreformatorischen Nutzung des Chors als Begräbnisgruft, Spitalkapelle und Speicher erstellt wurden. Die bereinigte Fassade, wie sie heute vorliegt, entstand erst 1871/73.



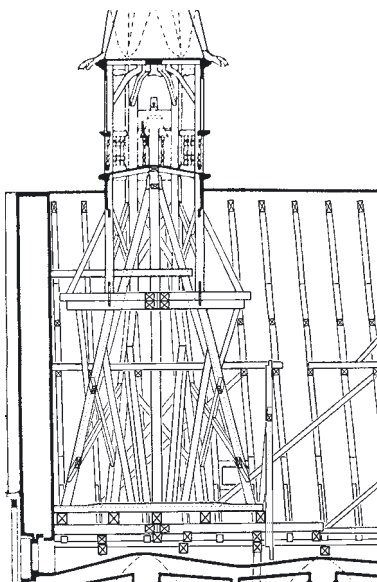
Das älteste Dach von Zürich



Das Dachwerk des Predigerchors

Wie auf der Vorderseite geschildert, wurde der gotische Chor in zwei Etappen erstellt. Auch das Dachwerk zeigt die gleichen zwei Bauabschnitte. Die Balken der Gebinde des ersten Abschnittes wurden aus Bäumen gefertigt, die 1317 gefällt wurden (orange). Die Gebinde über dem zweiten Bauabschnitt stammen von Bäumen mit Fälldatum 1323 (rot). Die Kenntnis dieser präzisen Jahreszahlen ist der Dendrochronologie zu verdanken, der es gelungen ist, mehrere Balken zu datieren (dunkelorange, dunkelrot). Allerdings stellen diese Jahreszahlen nicht zwingend den Baubeginn des gotischen Chors dar. Die Gebinde dürften vom romanischen Vorgängerchor übernommen worden sein, welcher die gleichen Abmessungen aufwies. Leider konnten keine Balken des polygonalen Abschlusses datiert werden (hellblau, grau). Diese Gebinde haben keine Entsprechung im Vorgängerchor und mussten für dieses Dachwerk angefertigt werden. Für welche Bauphase das

Dachwerk auch immer hergestellt wurde, es darf als die älteste bekannte Dachkonstruktion Zürichs bezeichnet werden. Bezeichnenderweise findet sie sich über einem Kirchenraum und nicht über einem Altstadtwohnhaus. Letztere unterlagen im Spätmittelalter und im 19. Jahrhundert einem grossen Nutzungsdruck. Die alten Dachstühle fielen darum meist Aufstockungen zum Opfer. Eine Dachkonstruktion aus Holz hält - Unterhalt vorausgesetzt - Jahrhunderte. Unterhalt wurde auch im Dachwerk des Chors geleistet. Mitte des 17. Jahrhunderts wurden radikale Sicherungsmassnahmen nötig, um dem fortschreitenden Kippen der Gebinde Einhalt zu gebieten. So wurden 1664 Überzüge und Streben eingebaut (grün, dunkelgrün) die den konstruktiven Schwachpunkt des Dachwerks - der fehlende Längsverband - eliminierten. Dieser Massnahme und dem fortwährenden Gewährleisten der Wasserdichtigkeit des Daches ist das Überleben dieses „hölzernen“ Baudenkmals zu verdanken.



Der Dachreiter

Der Dachreiter mit seiner 1451 gegossenen Glocke wurde mehrere Male vom Wind umgeworfen und wiederaufgebaut. Es hat sich Holz dreier Wiederaufrichtungen erhalten (1475, um 1495, und nach 1629, als er das letzte Mal zerstört wurde). Die Höhe des Dachreiters ab First beträgt 21,7 m. Die Aufrichte einer derartigen Konstruktion ist ohne Zweifel eine zimmermannstechnische Meisterleistung.

Ein Gebinde

Das pfettenlose, kreuzverstrebt Kehlbalckendach besteht aus 24 gleichartigen Gebinden. Kehlbalcken (1) und Kreuzstreben (2) unterteilen die Sparren (3) in exakt vier gleich lange Abschnitte, was eine optimale Verteilung der Dachlast ergibt. Bundbalcken (4) und Ankerbalcken (5) sichern Dachkonstruktion, Gewölbe und Mauern gegen seitlichen Schub.

